

ihm schon vorher die rechte Hand zerschmettert worden war, und er „sank mit dem seltsamen Gefühl, daß wir siegen würden, in Bewußtlosigkeit“. Auch Graf Wedell, der seinen Landwehrmännern so tüchtig vorangeschritten war, fand hier den Heldentod. Als ihn das feindliche Geschütz traf, rief er ihnen zu: „Kinder, rettet das Vaterland, helft uns Gott!“

Während der Dorkampfs in Möderez tobte, hatte das Leibgrenadier-Bataillon versucht, die große Batterie, die aus nordwestlicher Richtung die Truppen Hillers unter Feuer nahm und mehrfach seine Vorstöße zum Scheitern gebracht hatte, zu erobern. Von einem frisch eingetroffenen Marinebataillon in die Flanke gefaßt, wurden die Leibgrenadiere in die Ortschaft hineingeworfen und in den hin und her wogenden Häuserkampf verstrickt. Aber schon sind unter den hincühenden Klängen ihrer Feldmusik die Ostpreußen des Prinzen Karl heran, das Füsilier-Bataillon vom 1. Regiment (Serie 2, Bild 1) unter Major von Penzig an der Spitze. Es wirft sich mit Hurra auf die französischen Marineoldaten, seine Reihen werden gelichtet, und sein waderer Führer bricht auf den Tod verwundet zusammen. Von den beiden anderen Bataillonen des Regiments werden die Füsilier aufgenommen. Dann geht es mit dem Bajonett den Verstärkungen entgegen, die auseinandergeprengt werden, und weiter auf die große französische Batterie los, an der der Sturm der Leibgrenadiere eben zerbrach war. Als die beiden Bataillone infolge eines Gegenstoßes der Franzosen einen Augenblick stauen, sprengt Prinz Karl heran, um sie vorzuziehen. Ein Schuß streckt sein Pferd zu Boden, und als er im Begriff ist, ein zweites zu besteigen, trifft auch ihn die feindliche Kugel. Schwerverwundet wird er aus dem Getümmel getragen. Jetzt setzt sich Oberst v. Lobenthal an die Spitze der Brigade, und es gelingt ihm, die Verwilderung, die beim Feinde durch die Explosion mehrerer Munitionswagen hervorgerufen wird, benutzend, in die Batterie einzudringen. Die Bedienungsmannschaften werden niedergelassen, schon sind mehrere Geschütze erobert, als aber Lobenthal selbst schwer verwundet wird und im gleichen Augenblick eine neue französische Division den Ostpreußen in die Flanke fällt, muß die Brigade des Prinzen zurück. Über 1500 Mann hatte sie an Toten und Verwundeten liegen gelassen.

In Möderez tobt ein erbitterter Häuserkampf, jedes Haus ist eine feuerpeiende Festung. Pöck legt seine letzten Reserven ein, die Brigaden der Generale v. Horn und Hünnerbein. Der letztere reitet an das Thüringer Bataillon (Serie 31, Bild 1) heran und sagt ihm in seiner sarkastischen Art, daß er den Auftrag habe, die große Batterie zu nehmen, sie sollten aber daran denken, daß ihm „ein kalter Franzose lieber wäre als ein warmer“. Nach Möderez aber wird noch Oberst von Steinmetz mit 2 Grenadier- und 6 Landwehr-Bataillonen hineingeworfen, die über die Leichen ihrer Brüder fort zum Angriff schreiten. Aber ihr Führer wird schwer verwundet, gegen die Artillerie Marmonts ist nicht anzukommen. Heldenhaft tritt hier das 1. ostpreussische Grenadierbataillon (Serie 4, Bild 1).

„Das Schicksal des Tages hing an einem seidenen Faden“, schrieb ein Mitkämpfer. Pöck hatte seine letzte Reserve aus der Hand gegeben, jetzt konnte nur noch die Kavallerie die Entscheidung bringen. In vollster Karriere sprengte er an den Kommandeur der Brandenburgischen Husaren, den Major v. Sohr, heran und rief ihm zu: „Wenn jetzt die Kavallerie nicht etwas tut, ist alles verloren! Sohr! Lassen Sie einhauen!“ Der Major wartete den günstigsten Augenblick ab, dann hörte man ihn kommandieren: „Trompeter! Trab!“ Und als das Signal erfolgte, gingen die Schwadronen in solcher Ruhe zur Attacke über, als wäre es auf dem Exercierplatze. Da der rechte Arm dem Major v. Sohr durchschossen war, nahm er den Säbel in die linke Hand. Der Husarenvater fliehet im Himmel trocken wird seine Freude gehabt haben, als er sein altes Regiment (Serie 7, Bild 3) auf seinem Ruhmesritt sah. Gegen zwanzigfache Übermacht führte es der tapfere Sohr, zu ihm sagte nachher der eiserne Pöck tiefbewegt: „Ich habe Ihnen den Sieg des heutigen Tages zu danken, und ich werde es Ihnen und Ihrem braven Regiment nie vergessen!“

Ebenso wader mitgeritten waren die Mecklenburgischen Husaren (Serie 30, Bild 5 u. 6). Auch sie hatten sich, was die Pferde laufen wollten, auf den Feind gestürzt, und dem Husaren Timm war es vergönnt, im heißen Kampf Mann gegen Mann, mit dem Säbel in der Faust einen Adler der französischen Gardemariniers zu erbeuten. Als er aber dann an einem der nächsten Tage im Hauptquartier sah, wie diese kostbare Trophäe bei den Mönarchen und der hohen Generalität von Hand zu Hand ging, meinte der brave Mecklenburger: „Nun ich den Raubvogel zahm gemacht, ist's keine Kunst, ihn auf den Fingern hüpfen zu lassen; gestern hätten ihr's wohl bleiben lassen, mit ihm zu spielen!“

Doch nun hielt es auch Pöck nicht mehr aus, untätig zuzusehen. Er zog den Degen, setzte sich an die Spitze der 2. Leibhusaren (Serie 7, Bild 2) und führte sie mit dem Rufe: „Marsch, Marsch! Es lebe der König!“ gegen den wankenden Feind. Da jagt im langen Galopp Graf Brandenburg, ein wilder Sproß vom Hohenzollernstamm, heran. Schon von weitem ruft er dem General zu: „Die Schlacht ist gewonnen, Hoen und Hünnerbein haben alle Batterien genommen. Der Feind ist total geschlagen.“ Doch als er den General wie einen jungen Rittmeister vor der Front der Totenköpfe reiten sieht, meint er mit einem Anflug von Besorgnis: „Meinen Ew. Excellenz nicht auch, daß ein kommandierender General jetzt etwas Besseres zu tun hat, als mit den Husaren einzuhauen?“ Pöck pariert seinen Gaul durch, so hat noch niemand zu ihm zu sprechen gewagt. Dann aber lacht er trocken auf: „Der junge Mann kann doch recht haben!“ und läßt nun die Husaren allein ihren Weg ziehen. Aber er ist immer noch tätig. Den freundlichen Mahner, der in seinem Stabe Adjutantendienste verrichtete, jagt er zurück, um das Ostpreussische Nationalkavallerie-Regiment (Serie 13, Bild 2) heranzuholen, und als der Graf ein wenig später mit demselben vorbeisprengt, zeigt er auf ein feindliches Karree, das sich in guter Ordnung zurückzieht: „Dort blüht neuer Weizen!“ und mit Hurra werfen sich die Ostpreußen in die Bajonette der Mariniers. Auch die Litauischen und Westpreussischen Dragoner reiten an, er folgt mit dem Prinzen Heinrich der Attacke: „Drauf, drauf, ihr alten Litauer! Haut sie zusammen, nur die noch, und alles ist unser!“ waren die Worte, die er ihnen mit auf die Reise gegeben hatte.

Von 20 000 Mann, die am Morgen zur Schlacht ausgezogen waren, sind nur 15 000 übrig. Acht Stabsoffiziere sind tot, sieben Brigadeführer schwer verwundet, unter ihnen der Prinz Karl von Mecklenburg. 1 Gardebataillon, 2 Bataillone, 40 Geschütze und über 2000 Gefangene waren die Beute des Preussischen Korps. Am Abend aber klang der Choral von Leuthen zum herbstlichen, wolkverhangenen Himmel empor.

